

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. W. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allernachst geruht, dem Harnier Müller zu Hammersfeld im Kreise Altenkirchen den Rothen Adler-Orden 3. Cl. mit der Schleife, und dem pensionirten Steuer-Empfänger Schopen zu Trelenberg im Kreise Gießen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.
In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht; der Rechtsanwalt Dr. Kope bei dem Landgericht in Köln.
In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der Gerichts-Affessor Pieper bei dem Amtsgericht in Lüdenfeld.
Der Rechtsanwalt Justizrath Wachenborst in Bonn ist gestorben.
Zum Gerichts-Affessor ist ernannt: der Referendar Voltner im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm.

Deutschland.

Berlin, 18. April. Der Aufruf der hiesigen Fortschrittspartei lautet:
Mitbürger! Durch die jüngsten Angriffe des Reichstanzlers auf die Selbstverwaltung der Stadt Berlin erhalten die nächsten Reichstagswahlen für unsere Stadt eine besondere Bedeutung. Aufgemuntert durch die Reden des Fürsten Bismarck entwickelt alles, was Berlin an konservativen, kirchlichen, jüdischen, orthodoxen, christlich-sozialen und sonstigen reaktionären Elementen in sich birgt, die größte Mühseligkeit, um unter Anwendung von Mitteln jeglicher Art dem Liberalismus und der Fortschrittspartei den Wahlsieg streitig zu machen und für die Reichshauptstadt Männer in den Reichstag zu senden, welche der weiteren Verheerung der Steuerlasten und Polizeibefugnisse, der zwangsweisen Staatsbegünstigung und der Anbahnung eines diktatorischen Regiments ihre unbedingte Unterstützung anbieten. Nach der anderen Seite gilt es für uns, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, welche bei den letzten Wahlen in Berlin über 57511 Stimmen verlor, und heute noch den vierten Wahlkreis im Reichstag vertritt. Das Sozialistengesetz hat, wie die Nachwahlen bewiesen, die Sozialdemokratie zwar aus der Öffentlichkeit verdrängt, ihre Organisation aber nicht zu zerstören vermocht. Um allen diesen Bestrebungen von vornherein einen sicheren und kräftigen Damm entgegenzusetzen, sind Vorbereitungen aller Art für die Neuwahlen erforderlich, welche nicht unbeträchtliche Kosten erheischen. Wir sind für den Wahlkampf nur auf private Mittel angewiesen. Wer an unserm Wahlsiege in Berlin Interesse hat, wolle uns daher bald möglichst einen Beitrag zur Bildung eines Wahlfonds für die Berliner Reichstagswahlen überreichen. Diese Beiträge werden zum Unterschiede von einer kaiserlich kati-

gehabten anderen Sammlung nur für Berlin und zwar nach getroffener Vereinbarung auch unter entsprechender Dotierung der sechs einzelnen Reichstagswahlkreise verwandt werden. Beiträge werden entgegengenommen im Wahlbureau der Fortschrittspartei, Schadowstraße 141, im Wahlbureau der Fortschrittspartei, Königsgrabenstraße 101, in der Expedition der „Neuß-Zeitung“, bei Herrn Stadtverordneten Neumann, Cläfferstraße 97, und im Bankgeschäft von Rosenbaum, Oranienstraße 60. Postsendungen bitten wir an Herrn Otto Hermes, unter den Linden 68a. zu adressieren. Berlin, im April 1881.

— Dem Reichs- und Staatsanzeiger' entnehmen wir Folgendes:

Wie erinnerlich, wurde im Reichstag der Beweis für die wiederholte vorgebrachte Behauptung, daß der neue Zolltarif die Lebensmittel in erheblichem Umfang verteuere, insbesondere aus den Erfahrungen entnommen, welche sich angeblich im letzten Jahre bei einzelnen Konsumvereinen ergeben hätten. Demgegenüber ist es von Interesse, die zahlenmäßigen Ergebnisse in Betracht zu ziehen, welche in dieser Beziehung der Vorstand des Spar- und Konsumvereins in Stuttgart in der Mittheilung an seine Mitglieder pro Monat April d. J. veröffentlicht hat. Aus dieser Uebersicht geht klar hervor, daß der Durchschnittspreis der meisten Lebensbedürfnisse nach dem 1. Jan. 1880 billiger war, als in den vier Vorjahren; es kann nicht zweifelhaft sein, daß auch in anderen Konsumbezirken die gleichen oder ähnlichen Preisverhältnisse obgewaltet haben.

— Die national-liberale „Neuß-Zeitung“ stellt bei einer Betrachtung über die Leistungen des Reichstages in der ersten Hälfte seiner jetzigen Session dem Centrum folgendes ehrenvolle Zeugniß aus:

„Das Centrum, bewundernswürdig geführt, steht so frei und unabhängig da wie nie zuvor; weder hat es sich in tactisch bedenkliche Positionen hineinmanövriert, noch ist es in eine Sackgasse von Grundfragen geraten. Es kann die Steuerreform in allen oder einzelnen Punkten billigen oder ablehnen, es kann dem Unfallversicherungsgesetz den Vorschlag in's Leben haben oder verwerfen. Es ist mit einem Wort die schlagfertige Armee auf der parlamentarischen Wacht, ohne zu vollen Gebrauch von seiner vortrefflichen Lage machen, wie es irgend kann. Wie das alles so gekommen ist, daß im ersten Jahre des deutschen Reiches Herr Windthorst so steht, daß vom Regierungstische und von den Reichsparteien aus alle Augen sich auf ihn richten, um zu sehen, welche Haltung er einnimmt, das braucht man nicht weiter zu erörtern; jeder Mitlesende weiß es.“

— Während die Zahl der christlichen Schüler auf den schließlichen Gymnasien von Jahr zu Jahr wegen des fortschreitenden Pauperismus sich verringert hat, ist ein

Plus von Seiten jüdischer Schüler zu constatiren. Als eclatante Beispiele dafür können das Deuthener und das Rattowitzer Gymnasium angeführt werden. An ersterer Schule sind 142 Schüler katholisch, 97 evangelisch und 187 jüdisch, an letzterer 44 katholisch, 69 evangelisch und 108 jüdisch. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Posen. Das Gnesener Gymnasium beispielsweise zählte im Winter-Semester 342 Schüler, nämlich 138 katholische, 125 protestantische und 79 jüdische.

Berlin, 18. April. Ueber die auf Donnerstag Abend nach Livoli' einberufene freisinnige Wähler-versammlung' entnehmen wir der „Germ.“ folgenden Bericht:

Das Comité, welches die Versammlung einberufen, entpuppte sich schließlich als socialdemokratisch. Die Eröffnung der Versammlung selbst wurde von Minute zu Minute hinausgeschoben, immer ungeduldiger wurde das Publikum und gab durch wiederholtes Schreien zu erkennen, daß endlich die Eröffnung geschehen müsse. Der bekannte Bildhauer Blond kam schließlich dieser Aufforderung nach. Derselbe setzte als Vorschänder auseinander, daß diese Versammlung den Zweck haben sollte, nur gegen die Gefährdung und Verletzung des Vereinsrechtes, welche von den Antisemiten in der letzten Zeit systematisch betrieben sei, zu protestiren. (Zuruf: Bravo!) Rufe: „Zur Geschäftsordnung; wer ist das Comité?“ tönten durch den Saal. Der Saal hat sich mehr gefüllt, die Antisemiten sind entschieden in der Majorität. Herr Wächter zur Geschäftsordnung: Er sei zwar kein Antisemit, aber dagegen müsse er entschieden protestiren, daß man am Vorabend des heiligsten christlichen Festes hier tage. (Beifall. Oho!) Die Rufe zur Geschäftsordnung, „wer ist das Comité?“ werden härter. Der Vorsitzende nennt auf wiederholte Aufforderung seinen Namen und schlägt diejenigen Herren vor, welche das Bureau bilden sollen. Raum 50 Personen erheben sich dafür. (Beifall, Rufen.) Eine Pause von 10 Minuten tritt ein. Der Vorsitzende, der keinen Rath mehr weiß, überläßt den Vorsitz Dr. J. Löwenthal. Derselbe mahnt zur Ruhe und hebt hervor, daß man auf alle Anforderungen der Versammlung Rücksicht nehmen und Leute aus allen liberalen Parteien in's Bureau wählen wolle. (Rufe: Juden.) Die Confession sei ... (Rufe: Oho!) Der Redner kann nicht aussprechen, eine furchtbare Schlägerei entwickelt sich; zu einem dichten Knäuel ballt sich die Menge. Es gelingt nicht, den Aufseher zu ergreifen. Der Polizeileutnant löst die Versammlung auf. Endlich nach vielem Hin- und Herstoßen kommt der Knäuel auseinander. „Fürst Bismarck soll leben hoch!“ tönt es durch den Saal. Die Antisemiten stimmen „Deutschland, Deutschland über Alles!“ an und verlassen das Local. Die Hochrufe auf Caffalle und die Socialdemokratie finden keinen Anklang, es ent-

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht der Sonnen.

Erzählung von E. A. R.
(Fortsetzung.)

9) Doctor Schwefelstein hatte bei den letzten Worten die Thür geöffnet, vor ihm stand die Jose Theresina's.
„Pohlaufend, schönes Kind, das nenne ich einen glücklichen Zufall!“ sagte er heiter, fädelnd seine Hand nach ihr ausstreckend.
„Suchen Sie einen Arzt?“
„Zunächst einen Arzt für die Hühneraugen meiner gnädigen Frau,“ antwortete Rosi schnippisch, während sie ihm ordentlich auf die Hand schlug. „Sie sind wohl Barbier?“
„Sehe ich aus wie ein solcher?“ fragte der Arzt lachend.
„Ich weiß nicht, man kann's nicht Jedem ansehen, was er ist, aber die Manieren eines Barbiers haben Sie. Bei uns in Italien sind sogar diese Leute jungen Damen gegenüber höflicher.“
„Na, na,“ brummte der Doctor, ihr nachblickend, „diese Kammerfrauen wollen anders behandelt werden, wenn ich nur über eine goldgepuderte Börse verfügen könnte.“
Rosi hatte nur eine Frage an den Apotheker zu richten, sie wollte wissen, ob er an die schwarze Dame eine Wohnung vermietet habe; seine verneinende Antwort schien ihr einen Druck von der Seele zu nehmen.
„Ich möchte Sie wohl noch etwas fragen,“ sagte sie zögernd, „aber Sie müssen mir Verschwiegenheit versprechen.“
„Nur heraus damit,“ erwiderte Hornberger in seiner verbeugten Weise, „ich kann schweigen, wenn es sein muß.“
Lebhaft Ristmacher erhob sich und ging in die Apotheke; Rosi blühte ihm nach, bis er die Glasthüre hinter sich geschlossen hatte.
„Haben Sie Verwandte in Italien?“ fragte sie.
„Zwischen den deutschen Bräuten des Hofapothekers zeigte sich plötzlich eine tiefe Furcht.“
„Wie kommen Sie zu dieser Frage?“ erwiderte er.
„Meine gnädige Frau behauptet, sie habe eine Freundin, die Ihnen sehr ähnlich sehe.“
„Das wird wohl ein Irrthum sein.“
„Nein, nein, jene Dame soll eine Deutsche sein.“
„Meinetwegen, was kümmert's mich!“ unterbrach Hornberger die sich recht zuvorkommende Jose in barockem Tone. „Ich habe keine Familie in Italien, man soll mich mit solchen Fragen und Vermuthungen ungeschoren lassen. Hat die gnädige Frau Sie beauftragt, mir auf den Zahn zu fühlen?“
„Gütiger Himmel, Sie fahren mich ja an, als ob ich ein Verbrecher begangen hätte,“ erwiderte Rosi empört. „Nein, die gnädige Frau hat mich nicht beauftragt, sie darf gar nicht erfahren, daß ich diese Frage an Sie richtete.“

„Schön, dann bleiben Sie mir ferner mit derartigen Fragen drei Schritt vom Leibe, wenn Sie nicht wollen, daß ich mich bei der gnädigen Frau über ihre Klugheit beschweren soll. Mir und Allen hier im Hause, verstanden?“ fuhr Ludwig Hornberger in drohendem Tone fort, „ich dulde solche Klatschereien unter meinem Dache nicht.“

Rosi warf die Oberlippe trotzig auf und wandte dem alten Herrn den Rücken.
„Deutscher Vär!“ brummte sie, ohne zu ahnen, welche Qualen das Herz des bageren Mannes marterten. „Ich werde mich hüten, jemals noch ein Wort an diesen Mann zu richten.“

Sie schlug heftig die Thüre hinter sich zu und eilte mit jorntrohen Wangen die Treppe hinauf, ohne zu bemerken, daß der Vicomte de Tourmont mit einem prächtigen Rosenbouquet in der Hand ihr folgte.

Erst als sie im Corridor stehen blieb um Athem zu schöpfen, erreichte er sie.

„Sind Sie abichtlich vor mir gestanden?“ fragte er scherzend, während er in die Westentasche griff und ihr ein Goldstück in die Hand drückte. „Ich wollte Sie nur bitten, dieses Bouquet der gnädigen Frau in meinem Namen und mit meiner Empfehlung zu übergeben, ich würde mich glücklich schätzen, wenn sie mir erlauben wollte, ihr später meine Aufwartung zu machen.“

Rosi hatte das Goldstück rasch in ihre Tasche gleiten lassen, mit bezauberndem Lächeln nahm sie das Bouquet in Empfang.
„Sie dürfen mir volles Vertrauen schenken, Herr Vicomte,“ erwiderte sie, ihn schelmisch anblickend, „muß es mich doch freuen und beruhigen, einen Freund in unserer Nähe zu wissen, dessen ehrenhafte Gesinnungen keinem Zweifel unterworfen werden können.“

In den dunklen Augen des Vicomte blitzte es freudig auf.
„So wären Sie bereit, ein Bündniß mit mir zu schließen?“ fragte er leise.

„Ohne Bedenken, vorausgesetzt, daß Sie nichts von mir verlangen, was meiner gnädigen Frau zum Nachtheil gereichen könnte.“

„Fürchten Sie das?“
„Nein,“ erwiderte Rosi, ihn fest anblickend, „ich sage Ihnen ja vorhin schon, daß ich von der Ehrenhaftigkeit Ihrer Gesinnungen überzeugt sei. Und vertrauen Sie mir, wie ich Ihnen vertraue, so wird unser Bündniß auch seinen Zweck erfüllen. Man hat bereits versucht, Sie bei der gnädigen Frau zu verdrängen.“

„Wer war so freudlich, mir diesen Dienst zu erweisen?“

„Eine Dame, die vorhin hier war.“

„Die Marchesa Morloni?“

„Ah, Sie kennen unsere Feindin schon,“ scherzte Rosi. „Die Dame wollte hier im Hause Zimmer mieten, aber dem Grobian da unten scheint sie nicht gefallen zu haben, ihr Wunsch ist uner-

füllt geblieben. Und ich, Herr Vicomte, habe diese Frau, die weder Herz noch Gemüth zu haben scheint, sie hat schon in Mailand uns umstrickt und mich durch ihre Intrigen manche Stunde ver- bittet. Lebte die Frau ihres Bruders nicht mehr, die auch ein bedauerndes Dasein führen soll, dann wären ihre Absichten mir klar, so aber weiß ich nicht, was sie mit ihrer zübringlichen Freundschaft bejwacht.“

„Beobachten Sie diese Dame und ihren Bruder,“ sagte der Vicomte, während er ihr abermals ein Goldstück in die zum Empfangen stets bereite Hand drückte, „die Wohnungsverhältnisse hier ermöglichen wohl, ein wichtiges Gespräch zu belauschen, Sie begreifen kein Unrecht damit, denn ich ahne eine Intrigue gegen Madame Jarini; rapportieren Sie mir Alles, was hier vorfällt, und sorgen Sie, daß mir der Salon der gnädigen Frau geöffnet bleibt.“

„Das soll geschehen,“ nickte Rosi, „sorgen Sie aber, daß Sie nach keiner Seite hin unser Bündniß verrathen; der Marchese Morloni und seine Schwester besitzen einen sehr scharfen Blick für solche Dinge.“

Der helle Klang eines Glöckchens rief in diesem Augenblick Rosi in das Zimmer Theresina's, der Vicomte mußte Abschied nehmen.

„Wann darf ich wiederkommen?“ fragte er.

„Nach zwölf Uhr,“ erwiderte die Jose leise, „Sie werden die Ehre haben, die gnädige Frau zu Tisch zu führen.“

Sie nickte mit ihrem schelmischen Lächeln ihm noch einmal zu, dann eilte sie in den Salon ihrer Herrin, und nachdem der Vicomte die Apotheke verlassen hatte, trat er in das Haus des Chirurgen Jeremias Heilmann.

Ein junges, höchst tolettes und mit auffallender Eleganz gekleidetes Mädchen empfing ihn und fragte nach seinen Wünschen; aus dem anstehenden Kabinett, das durch eine Portiere mit dem Ladenlokal in Verbindung stand, schallte dem Vicomte die wohl- bekannte Stimme des Majors entgegen.

Mit der Bemerkung, daß er trübt zu werden wünsche, trat er in das Cabinet. Jeremias Heilmann begrüßte ihn mit einer tiefen Verbeugung und deutete auf einen Sessel, und schon in der nächsten Minute beschäftigte sich ein hochaufgeschossener Ge- hilfe mit dem Kopfe des Vicomte.

„Sie jagten, die schwarze Dame sei nicht allein,“ versetzte der Major in französischer Sprache, während er durch Vermittlung des Spiegels dem Freunde einen bedeutungsvollen Blick zuwarf, „also darf man annehmen, daß ihr Gemahl sie begleitet?“

„Sie sagte mir, der Marchese Morloni sei ihr Bruder,“ er- widerte der Chirurgus, geschäftig Kamm und Schere handhabend, „ich fürchte Anfangs, Ihren Wünschen nicht entsprechen zu können, aber es geht doch, wenn ich mich mit meiner Familie einverstanden und einige kleine Aenderungen treffe. Sie verlangte drei Zimmer

gs auffallend, daß
stische Mörder
zu besitzen, Jahre
rste, zwei reisende
alten können, ohne

ern des Cantons
licher Regierungs-
für den nächsten
Socialisten con-
lant:

Das Attentat vom
die Tenzenzen und
se enthält, daß ganz
Partei hinblickt, die
Bolschewisten und An-
den Eisenbahnen unbe-
en auf's Spiel setzt.
Auch in unserm
diese Partei und ihre
mebrt durch die ver-
der zu verteidigen,
man daher, daß
licher Congress statt-
bisher bei ähnlichen
den Gesinnungsgenossen
en. Es ist mit Ge-
heit, wenn nicht öffent-
angriffe auf die Grund-
ung geplant wurden.
protestieren wir mit
heftigerst ist Rück-
das entschlossen ist,
inneren Verhältnisse
nicht in fremde
Völkern in Frieden
Schweiz in Europa
kart, daß wir Den-
ange gesellschaftliche
g und dadurch mit
rohen? Es ist auch
Auslande lebenden
Völkern nicht An-
dere Mitbürger ver-
leben, Schutz für
; und wie können
um Ausgangspunkt
gen gemacht zu
der Schweiz gegen
schweizerisches Ge-
werde, von wo
n bedroht werden.
abschließen und für
langen, wenn von
Krieg gegen erstere
die offene Kriegs-
erlangen, daß der
entgegengehe-
ten der Schweiz, an-
berzeugung wegen
eiführte fuchen, wo
die zu diesem Con-
sind von ihren
nicht ruhig bei
hern Ort, um die
und vorbereiten.
den Zuehen dieser
Wenn sich die
die Abhaltung des
Sulden, indem Sie
Wunderrath dazu
Ihre und Stellung
eswegs das Miß-
nichts gethan
im ganzen Lande
der Fremdenpolizei
ebenfalls Fall ener-
gen Sie gerichtet
tion möge Ihnen
nahl Ihrer Mit-
hängigkeit unseres
stig wahren.

14. April tele-
Kaufmann das
berühmtheit auf
arretiert worden
gleich der even-
ausgetrennt hatte.
solcher Prokla-

mationen. Da derselbe jralische Auskunft verweigerte, wurden
sämmliche Wächter nach der Hauptmannschaft berufen, doch
keiner konnte ihn relognoszieren. Nunmehr wurde dem Publikum
der Eintritt zu eventueller Relegnoszierung gestattet. Das Pu-
blikum jeden Standes, wer immer kommen wollte, zog in unauf-
hörlicher Reihe vom Hofraum aus durch die lange Flucht der
kleinen zusammenhängenden Partieräume und durch ein Zimmer,
in dessen Mitte der arretierte Unbekannte auf einen Stuhl gestellt
war, während unablässig ein Beamter die Passanten ersuchte,
wenn möglich über den räthselhaften Mann Auskunft zu geben.
Dieser sah sich ruhig die Sache an, doch hin und wieder erschien
ein Zug von Besorgnis in seinem Gesicht, als fürchte er, daß
doch vielleicht Einer ihn erkennen möchte. Der Arretierte ist aber
Mittelgröße, proportionirt gebaut, hat männliche Züge, scharfe
ziemlich trotzig blickende Augen, braune zurüdgegestrichene Haare
und einen gleichfarbigen kurzgehaltenen Vollbart und auf öfter-
relchliche Manier in die Höhe gesteckten Schnurrbart. Er trug
einen anständigen schwarzen Anzug (Webrock) und seine Wäsche.
Bis Abends war der Fremde noch nicht erkannt. Nach der „Röln
Ztg.“ heißt der Fremde „Kontschik“; die Kischken hätten ihn
gleich gefangen und dann gleich in seiner Wohnung alles weggeräumt,
was der Polizei hätte nutzen können.

Kijew. Vor einigen Tagen fand man hier eine Procla-
mation des sibirischen Arbeiterbundes an den
Häusern angeheftet. Darin verlangen die Arbeiter von den Ar-
beitgebern: 1. Reducirung der Arbeitsstunden auf täglich 10
Stunden für Männer und 6 für Frauen; 2. täglichen Lohn von
2 Rubel; 3. gute Behandlung ihrer in die Lehre gegebenen Kin-
der. Sollte diesen Forderungen binnen Monatsfrist nicht ent-
sprochen werden, sollen die Fabrikgebäude in Flammen aufgehen.
Die Proclamationen sind mit rothem Stempel und der Devise
„Gerechtigkeit oder Tod“ versehen.

Rumänien.

Bukarest, 16. April. Die Kammer nahm mit
großer Majorität das Gesetz in Betreff Ausweisung
von Ausländern in der Fassung des Senats an.
Im Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident,
indem er eine Anfrage Joneco's beantwortete, daß die
Regierung den aus der parlamentarischen Initiative her-
vorgegangenen Gesetzentwurf unterstütze, nicht etwa um
einer auswärtigen Pression zu gehorchen, sondern weil
sich im Lande Symptome zeigten, welche befürchten lassen
können, daß Umsturzdoktrinen darin Wurzel zu fassen
suchen. — Eine königliche Botchaft verlängert die außer-
ordentliche Kammeression bis zum 13. Juni.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. April. In der vergangenen Woche wurden
durch die hiesige Polizeibehörde 36 Brodarten abgestempelt. Der
Preis für 6 Kilo Schwarzbrod stellte sich bei
7 Wädern resp. Verkauf auf 1 M. 20 Pfg.
18 „ „ „ „ 1 „ 24 „
11 „ „ „ „ 1 „ 28 „

Neuß, 19. April. Der Rentant einer katholischen
Kirche hatte ohne Ermächtigung des Kirchenvorstandes für seine
Privatwende eine Summe aus der Kirchencasse entnom-
men oder, wie er sagte, sich geliehen; das Gericht erster Instanz
verurtheilte ihn deshalb zu einer Geldbuße. Auf die seitens der
Staatsanwaltschaft eingelegte Revision stellte das Reichsgericht
zu Leipzig fest, daß der Rentant einer katholischen Kirchengemeinde
als Beamter im Sinne des § 339 des Strafgesetzbuchs
anzusehen ist, und verwies die Sache zur nochmaligen Ent-
scheidung an das Gericht erster Instanz zurück, welches nunmehr
gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten
erkannte. Das Erkenntnis des Reichsgerichts ist von der
größten Wichtigkeit für die Kirchenrentanten, welche nunmehr den
strengen Bestimmungen für Beamte, namentlich in Betreff der
Buch- und Cassenführung, unterliegen.

— Nach einem Kriegsministeriums-Befehl vom 13. d. Mts.
hat die Erziehung ergeben, daß die in die Unteroffizier-Vor-
schulen eintretenden jungen Leute zum Theil eine so geringe
Körpergröße haben, daß sie länger, als es dem dienstlichen In-
teresse entspricht, in den Unteroffizier-Vorschulen verbleiben
müssen, bevor sie den Unteroffizierschulen überwiesen
werden können. In Ergänzung der gegebenen Bestimmungen
wird daher das Minimalmaß für diejenigen, welche in die Unter-
offizier-Vorschule in Weiburg einzutreten wünschen, bei einem
Alter von 15 Jahren auf 152cm, bei einem Alter von 16
Jahren auf 155cm festgesetzt. Von dieser Größe darf nur unter
besonderen Umständen abgesehen werden. Bei der ärztlichen
Untersuchung ist gleichzeitig darauf zu achten, daß die jungen
Leute einen entsprechenden Brustumfang haben.

Neuß, 19. April. Wie in früheren Jahren bot auch das
gestrige Trier concert seinen Besuchern eine genussreiche, an-
genehme, musikalische Unterhaltung. Ein nur zu reichhaltiges
Programm brachte in gut arrangirter Abwechslung eine Reihe
ausgesuchter schöner vocaler und instrumentaler Vorträge. Es kann
ein Bericht fast allen Aufführungen ein mehr oder minder großes
Lob spenden. Hervorzuheben ist in dem melodischen echt Mo-
zart'schen Trio neben dem wirklich künstlerischen Klavierpiel des
Herrn Concertgebers selbst, die schöne Durchführung der Klarinet-
partie, welche von dem Herrn Koch, so weich und ansprechend
klingend, gehalten wurde. Der Violinist, Herr Concertmeister
Gibulla, glänzte besonders in der „Ungarischen Rhapsodie“ von
Haufer durch brillantes und technisch äußerst gewandtes Spiel.
Von den Chorleitern, gesungen vom hiesigen Kirchen-Gesang-
Berein zeichnete sich der Männerchor „Märzweiden“ von Art
durch frischen Klang und außergewöhnlich guten Vortrag aus. —
Die verehrte Sängerin Fr. B. Fischer erfreute die Zuhörer
durch mehrere vollendet schön geungene Lieder. Sie erntete be-
sonders nach der Arie aus „Stranella“ sowie nach dem Lied von
Gautert „Ja der Fremde“ (mit dem reizenden Schlußsatz „Und
denk an meinen Schatz“) wohlverdienten, begeisterten und allge-
meinen Beifall. Ebenso allgemein wird gewiß das Bedauern
sein, daß man nach dem freundlichst zugegebenen und wohl nicht
ohne Absicht gewählten Liedchen „Ade“ zu schließen, hier nicht
so bald wieder Gelegenheit haben wird, sich an ihrem Gesange
zu erfreuen. — Herr Trier hat den stets bewährten guten Ruf
seiner Concerte gestern neu belebt und hat der sehr große, man

lann wohl sagen, das ganze musikalische Neuß umfassende Be-
such angezogen, wie sehr gerade diese Art Concerte hier beliebt sind.

Neuß, 19. April. Bei der heutigen Aushebung geriet ein
junger Mann aus Nachbargemeinden in Streit, in Folge dessen ein
Parteien gehört haben soll, durch einen heftigen Schlag auf den
Hinterkopf hat verwundet wurde, so daß derselbe dem hiesigen
Hospital übergeben werden mußte.

Bedburdy, 17. April. Ein Act seltener Rohheit wurde
in letzter Woche hier verübt. Einem hiesigen Gutsbesitzer wurden
nämlich in der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. 24 junge
Obstbäume, die schon 4 bis 5 Jahre gestanden, theils abgelagt,
theils abgehauen. Möge es doch den Nachforschungen der Polizei
gelingen, den Thäter zu ermitteln, damit er seiner wohl ver-
dienten Strafe nicht entgeht.

— Zu Garzweiler wird am 26. d. Mts. eine mit der
Postagentur vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem
Tagesdienste eröffnet werden.

Köln, 16. April. Die Arbeiten behufs Einführung der
Verglich-Wälfischen Eisenbahn in die Stadt Deuz werden seit vor-
geraumer Zeit sehr eifrig betrieben. Es ist eine Anzahl Arbeiter
entlassen worden. Wie verlautet, hätte die Festungsbehörde gegen
die Verbedung von Schiffschiffen in der Stadtbefestigung durch
die Eisenbahnanlage Einspruch erhoben.

Manderscheid, 14. April. Vor einigen Tagen ereignete
sich hier folgender merkwürdige Fall. Ein 2½ Jahre altes
Kind wurde des Nachmittags 4 Uhr von den Eltern vermißt.
Nur vorher war dasselbe mit andern Kindern bei einem vom
übrigen Orte etwas entfernt und nahe am Rande des Bergab-
hanges stehenden Hause gesehen worden. Bis in die Nacht hinein
wurde dasselbe von den Eltern und einer großen Anzahl anderer
Ortsbewohner vergeblich gesucht. Da des Abends starker Regen
fiel, und darauf in der Nacht eine Kälte von -4° eintrat,
glaupte man nicht mehr, daß das Kind noch am Leben sei; man
mußte annehmen, daß dasselbe, wenn es nicht durch Sturz von einem
Felsen oder durch Fall ins Wasser den Tod gefunden habe, jenen-
falls erstickt sei. Des andern Morgens in aller Frühe ging
man wieder überall umher, noch ihm zu suchen. Endlich war der
Vater selbst so glücklich, das Kind zu sehen, und zwar nicht, wie
er nach seiner Aussage erwartet hatte, die Stätte von ihm, son-
dern das Kind ganz und lebend, aber in einer Situation, welche
des Lebensrettung fast wunderbar erscheinen läßt. Es befand
sich in hockender Stellung auf einem schmalen Felsvorsprung am
Fuße des Berges, unmittelbar an dem stark abgewinkelten
Buche, und rief: „Vater, holt mich.“ Die über ihm befindliche
einige Hundert Fuß hohe Bergwand, welche dasselbe hinabgerollt
sein mußte, war fast senkrecht und mit weit vorstühenden Felsen
ganz bedeckt. Trotzdem waren nur die Kleider zerrissen, der Kör-
per aber bis auf einige ganz leichte Schrammen unverletzt. Ebenio
auffallend ist, daß der ganze Körper, einschließlich der Hände und
der in zum Auswinden nassen Strümpfen und Schuhen stehenden
Füße, durchaus warm war. Beim Aufstehen schien dasselbe eben
aus dem Schlafe erwacht zu sein. Kurz darauf sah ich dasselbe;
es war so wohl, als sei es eben auf seinem Bette erwacht. Das
Gefährliche seiner Lage scheint es erkannt zu haben, denn als
man ihm sagte, man wolle wieder hingehen und sich die betreffende
Stelle ansehen, flüchte es: „Nicht mehr ins Wasser gehen.“

Das Erdbeben auf Chios.

Die „Magdeb. Ztg.“ bringt über die furchtbare Katastrophe,
welche auf der Insel Chios sich ereignete, folgenden Bericht.

Die Lust am 3. April war schwer und drückend, und das
Aussehen des Himmels verkündete einen nahen Sturm. Die Ein-
wohner der Insel nahmen jedoch daraus keine Veranlassung, be-
sonders ängstlich zu sein, da sie eben nur ein gewöhnliches Ge-
witter erwarteten. John Minuten vor 2 Uhr Nachmittags erfolgte
plötzlich ein gewaltiger Erdstoß, welcher drei Viertel der Gebäude
in der Stadt Chios zu Boden warf, als wären es Kartenhäuser
eines Kindes, und Tausende von Personen unter ihren Trümmern
begrub. Jetzt folgte eine schreckliche Scene. Der Brand und
Böden schwante und bebt, und die stürzenden Ruinen wurden
gerammt und in unendliche, unerkennbare Steinmassen zerrieben.
Die Überlebenden, Männer, Frauen und Kinder, stürzten, Rettung
suchend, nach allen Seiten durch die Straßen, ohne einen
Ort zu finden, wo sie dem drohenden entsetzlichen Gescheh-
nisse entgehen konnten; von den Schwantungen, ja tödlichen Gefähr-
dungen des Bodens wurden sie gleich Federballen rechts und links
zur Seite geschleudert. Ueberall ertönte das unheimliche unter-
irdische Rollen des Erdbebens, das Krachen stürzender Häuser,
das Spalten der Mauern und das herzerstöhnende Geschrei der
Verwundeten. Alles suchte aus der Stadt hinaus ins Freie zu
flüchten, um nicht unter den Ruinen begraben zu werden; allein
ojenigen, denen dies gelang, waren auch dort nicht sicher. Das
Erdbeben berührte nicht nur die Städte und Dörfer, sondern
richtete auch in den Bergländern der Insel seine Verheerungen
an. Gewaltige Erd- und Steinmassen stürzten von den Bergen
herab, alles vor sich niederbrechend, und rollten weit hinaus in
die Ebene, wobei sie tiefe Furchen hinterließen, wie vielleicht ein
Bergstrom in tausendjährigem Laufe sie gegraben haben würde.
Es währte eine geraume Zeit, ehe die Überlebenden sich genügend
von ihrem Schrecken erholten, um die ganze Ausdehnung des Un-
glücks erfassen und es über sich gewinnen zu können, nach ihren
unter den Trümmern begrabenen Freunden und Verwandten zu
suchen. Die Stadt bot einen traurigen Anblick dar. Tiefe Risse
gähnten in den Straßen, Mauern stürzten mit dumpfem Krachen
ein, und ganze Häuser lagen in Staub zerfallen am Boden. An
vielen Stellen waren ganze Straßen verschwunden, und es fiel
schwer, zu sagen, wo einzelne, selbst größere Gebäude zuvor ge-
standen. Keiner wußte, wo er nach seinen Angehörigen suchen
sollte. Der Erdboden bebt und schwante noch immer und warf
in jedem Augenblicke immer neue Gebäude in den Staub, deren
Sturz die bereits allzu zahlreichen Opfer noch vermehrte. Leute,
welche zu entfliehen suchten, wurden häufig auf den Treppen von
sinkenden Mauern niedergeworfen oder noch in letzter Minute von
fallenden Steinen erschlagen, als sie eben die Thürschwelle erreicht
hatten, um ins Freie zu flüchten. Es ist unmöglich, zu sagen,
wie groß die Zahl der Todesopfer gewesen sein würde, wenn ein
weiter Erdstoß nicht die vom ersten Stoß geschaffenen Ruinen
auseinander gerissen und hierdurch einer Anzahl Begrabener oder
gerathen Stein und Geröll eingeklemmt die Rettung durch eigene
Anstrengung oder durch das Eingreifen ihrer Freunde ermöglicht

hätte. In der Stadt Chios ist die Zahl der Opfer sehr groß.
Am meisten gelitten hat die Citadelle, das industrielle und das
Aztile-Biertel. Unter den Trümmern der Citadelle sind allein
mindestens 500 Opfer begraben. Unter diesen befinden sich 40
türkische Frauen, welche zur Zeit des ersten Stoßes in einem
Raume der Citadelle zum Gebet versammelt waren. Das Regie-
rungsgebäude, das Telegraphenamt und die Moscheen sind nichts
mehr als verfallene Ruinen. Raum ein einziges Minarett steht
noch aufrecht. Das Franken-Biertel hat verhältnismäßig am
wenigsten gelitten; aber selbst hier befindet sich kein Haus, dessen
Mauern nicht mehr oder weniger breite Risse zeigen. Alle Risse
laufen von Osten nach Westen. In dem industriellen Stadtviertel
sind fast sämtliche Gebäude eingestürzt, und ganze Familien von
zehn bis fünfzehn Personen wurden auf der Stelle getödtet oder
wurden elendiglich unter den Trümmern umkommen. Im Inneren
des Landes sind die Folgen des Erdbebens womöglich noch schreck-
lichere gewesen als in der Stadt. Hier können die Opfer nach
Tausenden anstatt nach Hunderten gezählt werden. Das Kloster
von Neomoni ist vollständig flatt niedergeworfen, und 60 Mönche
liegen unter seinen Trümmern begraben. Das Dorf Remita gleicht
einem verlassenen Steinbruch; keine Spur eines ehemaligen Hauses
ist geblieben. Seine Einwohner sind verschwunden. Die Anzahl
der verunglückten Bewohner der Insel ist noch unbekannt, muß
aber eine sehr beträchtliche sein. Tschesme, ein Ort von 1000
Häusern, ist zur Hälfte niedergeworfen, Panapo mit 900 Häusern
liegt vollständig in Trümmern. Die Ebene von Bounaki bietet
einen herzerstöhnenden Anblick. Zwischen 40,000 und 50,000
Personen jeden Geschlechts und Alters lagern dort unter freiem
Himmel. Alt und Jung, Kranke, Gefunde und Todte liegen ge-
mischt durch einander. Eltern suchen von Gruppe zu Gruppe
nach ihren Kindern, in der schwachen Hoffnung, die vielleicht längst
nicht mehr Lebenden doch noch irgendwo, durch ein Wunder ge-
reitet, aufzufinden. Kein einziger Wadofen ist auf der Insel stehen
geblieben, und die Bevölkerung befand sich thatächlich ohne Nahrungsmittel,
bis solche von auswärts herbeigeschafft worden waren. Ein Dorf,
welches in Form eines Amphitheaters an der Seite eines Hügels angebaut lag, wurde durch einen Stoß vom Grunde
losgelöst und tragend in die Ebene hinuntergeschleudert. Bis zum
8. April hatte man bereits an 250 Erdstöße verspürt, darunter
vierzehn von solcher Stärke, daß jeder derselben ein fest gebautes
Haus niedergeworfen haben würde. Die Arbeiten zur Rettung
oder Ausgrabung der Verschütteten haben begonnen. Die im
Freien Lagernden sind gegenwärtig ziemlich gut mit Brod ver-
sorgt; doch fehlt es ihnen sehr an ärztlichem Beistand, welcher
von englischen und amerikanischen Aerzten geleistet wird. Obgleich
die Stöße jetzt schwach sind und in langen Intervallen erfolgen,
so sind die Leute doch noch so sehr in Angst, daß nur wenige
von ihnen sich zu den Trümmern wagen. Ein armes Weib er-
zählte mir, daß sie zwei Tage lang ihr Kind unter einem Schutt-
und Steinhaufen um Hülfe röhnen hörte, aber keinen der Dörfler
dazu bringen konnte, ihr hülfreiche Hand zu leihen. Einige Ma-
troisen des englischen Schiffes Vittara, welche die traurige Ge-
schichte gehört hatten und von dem Schmerze der Mutter gerührt
waren, machten sich sofort an die Arbeit und hatten in weniger
als einer Stunde mit eigener Lebensgefahr das Kindlein aus dem
Schutte gezogen; allein es war bereits kalt und fleiß, wahr-
scheinlich eine Beute der Erdschöpfung oder des Hungers. Die Aus-
grabungen in der alten Festung dahier, in welcher ungefähr 350
muselmanische und 50 jüdische Familien sich befanden, sind in
Angriff genommen worden; 145 Leichen sind bereits geborgen.

Bemischtes.

München, 17. April. Der Reichstagsabgeordnete Bebel
aus Leipzig hat die hiesige Polizei vor acht Tagen in nicht ge-
ringe Alteration versetzt. Man hat den Agitator hier auf Schritt
und Tritt verfolgt, soweit man eben Kenntniß von seiner An-
wesenheit hatte; allein nach Bereitung eines von Bebel beab-
sichtigten Vortrages in der „Neuen Welt“ kam die Polizei erst
recht in das Gedränge. An 500 Socialdemokraten fanden sich
nämlich ohne auffällige Gruppierung in einem gegen den Westen
der Stadt zu gelegenen Bierkeller ein und füllten denselben, da
viele Socialisten mit Weib und Kind erschienen waren, den großen
weiten Saal des Haderkellers. Als bald erschien dabeist auch
Bebel und auf ein gegebenes Zeichen erbraute bei dessen Ein-
tritte ein donnernder Beifallssturm, der sich wiederholte, als Bebel
nach dem Genuße von etlichen Maß Bier sich erhob und sich
allein nach dem nahen Central-Bahnhof begab, um mit dem
nächsten Courierzuge nach Nürnberg abzureisen. Der diensttuende
Polizeikommissar war zwar nach Bebel auch im Bierkeller mit
zahlreicher Gendarmerie erschienen, hatte jedoch keine Veranlassung
zum Einschreiten, da Bebel nicht zu sprechen versuchte, sondern
sich mit den Gesinnungsgenossen unterhielt und Bier dazu trank.
Derselbe hatte sich in Nürnberg aufgehalten, wo ihn die Polizei
gleichfalls scharf im Auge behielt.

Ein Advokat hatte zwei Spitzhüben zu vertheidigen, von
denen der eine bei Tag, der andere bei Nacht gestohlen hatte.
Darauf fußend, sagte er in der „glänzenden“ Vertheidigungsrede:
„Der Herr Staatsanwalt hat es bei meinem ersten Klienten als
einen erschwerenden Umstand bezeichnet, daß derselbe bei hellem Tage
mit unglaublicher Frechheit einen Diebstahl begangen. Jetzt wird
bei meinem zweiten Klienten der Umstand, daß er zur gefährlichen
Nachtzeit gestohlen, gleichfalls als erschwerend bezeichnet. Ich
frage nun den Herrn Staatsanwalt: „Wann soll denn der Reel
schlen?“

Fruchtpreise zu Neuß am 20. April.

Beizen	1. Qual.	22 60	Haser	16	—
	2. "	21 60	Rüben (Weel)	60	—
	3. "	21 —	Raps 1. Qual.	27	—
Androggen	1. Qual.	21 70	2. Qual.	25 50	—
	2. "	20 70	Kartoffeln	5	—
Winter-Getreide	—	—	Heu	11	—
Buchweizen	1. Qual.	—	Koggenstroh per Schock	4	600 Rtl. 48
	2. "	—			
Koggen höher.					
Rübel	per 100 Kilo in Partichen von 100 Ctr.			58	—
Rübel	per 100 Kilo halbe			60	—
Bereinigtes Del	per 100 Kilo 3.— M. höher als Rübel.			142	—
Preßkuchen	per 1000 Kilo			32	—
Beizen-Vorlauf 00	per 100 Kilo			6	20
Heien	per 50 Kilo			6	20
Rübel und Kuchen unverändert.					

Handels-Nachrichten.

Wien, 19. April. (Künftige Notierungen der Handelskammer.)
Weizen unverändert, hies. eff. M. 22.25—22.25 S., fremder 22.25—22.25 S., per Mai — bz., 22.25 S., 22.25 S., per Juli 22.25—22.25 S., 22.25 S., 22.25 S.
Roggen höher, hies. eff. M. 21.50—22.50 S., fremder 21.50—22.50 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 21.35 bz., 21.40 S., 21.40 S., Juli 20.20 bz., 20.40 S., 22.25 S.
Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.00—17.00 S., fremder 16.00—17.00 S.
Rübsen höher, per 50 Kil. mit Sack in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.00 S., per Mai 27.90 bz., 28.00 S., 27.90 S., Oct. 28.90 bz., 28.90 S., 28.80 S.
(Landmarkt.) Weizen M. 21.60—22.60; Roggen 20—21; Gerste —; Hafer 15.80—16.80 bezahlt nach Qualität per 100 Kil. Zufuhr ca. 100 Sack.
Berlin, 19. April. Weizen per April-Mai M. 219.50 bz., Juni-Juli 218.50 bz., Roggen per April-Mai M. 212.— bz., Sept.-Oct. 174.75 bz., Rübsen per April-Mai M. 52.80 S., Sept.-Oct. 54.80 bz., Spiritus loco M. 53.50 bz., per April-Mai 54.25 Juni-Juli 55.60 bz., August-Sept. 56.50 bz.
Stettin, 19. April. Weizen per Frühjahr 217.50, Mai-Juni 217.— M., Roggen per Frühjahr 210.—, Mai-Juni 205.— M., Rübsen per April-Mai 53.—, Herbst 55.—, Spiritus loco 52.30, Frühjahr 53.50, Mai-Juni 53.80.
Breslau, 19. April. Spiritus per April-Mai M. 52.60, Juni-Juli 53.70, Aug.-Sept. 54.30 M., Weizen per April-Mai 207.— M., Roggen per April-Mai 205.— M., Mai-Juni 204.50, Juni-Juli 173.— M., Rübsen per April-Mai 50.50, Mai-Juni 51.—, Sept.-Oct. 53.— M.
Antwerpen, 19. April. Petroleum niedr. Markt disp. frs. 20.— bz., 20.— S., April — bz., 19.75 S., Mai — bz., 19.75 S., Sept.-Dec. 20.75 bz., 20.75 S., Amerik. Schmalz, Marke Biffon frs. 147.— per 100 Kilo. Amerik. Speck long frs. 108.—, short 114.—, Amerik. Schweinefleisch frs. 75.—, Woll-Umsatz 13 S. — Kurz Köln 123.50.
Küttich, 19. April. Weizen, inf. frs. 28.—, preuß. —, Reggen frs. 25.—25.50; Gerste 18—23.50. Hafer 20—21.
Paris, 19. April. Weizen 8 Marken per April 63.25, Mai-Aug. 62.75, Sept.-Dec. 27.75. Roggen per April 23.60, Mai-Aug. 22.75, Sept.-Dec. 19.50. Rübsen per April 70.50, Mai-Aug. 72.25, Sept.-Dec. 74.—. Spiritus per April 59.25, Mai-Aug. 59.75, Sept.-Dec. 58.—. Zucker, weißer Nr. 3 per Mai-Aug. 69.75.
Lille, 19. April. Feinöl dispon. 25 1/4, Mai-Aug. 25 1/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 23 3/4, Sept.-Dec. 24 3/4.
Liverpool, 19. April. Baumwolle unverändert. Umsatz 70 000 B., Zufuhr 73000 B.
London, 19. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 14 Cargos.
New-York, 18. April. Colbagio 93 1/2, London 4.81 1/4 S. — Mehl extra State D. 4.60. Rother Winterweizen 1.24. — Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 10 1/2, c. — Sped

9 1/2. — Baumwolle middling Upland 7 1/2. — Baumwoll-Kantente in sämtlichen Häfen der Union 13000 Ballen, Export nach England 9000 Ballen, nach dem Continent 9000 B.

Viehmarkte.

Wien, 14. April. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zugeführt: 191 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 70, 2da 65, 3tia 60 Pfg. 627 Kälber per Pfd. 1ma 65, 2da 60, 3tia 55 Pfg.
Wien, 19. April. Am heutigen großen Viehmarkt waren zugeführt: 26. Ochsen, 19 Stiere, 196 Kühe und Rinder, 206 Schweine, zusammen 681 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 6.—, 2da M. 60, 3tia M. 57; Stiere 1ma M. 54, 2da M. 51, 3tia M. 45; Kühe u. Rinder, 1ma M. 60, 2da M. 55, 3tia M. 45; Schweine 1ma M. 60, 2da M. 58, 3tia 56. — Ochsenhäute per Pfd. 44—46, Kalbfelle per Pfd. 34—36, Fett 23—25 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 19. April. Der „R. Z.“ wird telegraphirt: Die Angabe, wonach der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, theils wegen seines hohen Alters, theils um den Friedensschluß zwischen Preußen und der Curie zu fördern, sein Amt niederlegen will, wird auch in unterrichteten Kreisen für glaubhaft gehalten. Man nimmt an, daß eine Einigung über die künftige Besetzung des Breslauer Bischofsstuhls bereits ausgehandelt ist und sich bald verwirklichen dürfte, dagegen möchte es mit der auch in letzter Zeit besprochenen Abtrennung der österreichischen Theile von dem Breslauer Bisthum doch größere Schwierigkeiten haben, denen man im Augenblick von keiner Seite entgegenzutreten geneigt sein soll.
Strasburg, 19. April. Infolge der Unterlagung des Geschäftsbetriebes der ausländischen Versicherungs-Gesellschaften hat sich mit ausschließlich elsaßlothringerischem Capital hier in Strasburg eine neue Versicherungs-Gesellschaft unter dem Namen „Rhein und Mosel“ gebildet. Derselbe ist dem Vernehmen nach aus dem Antriebe und den Bemühungen einzelner hervorragender Mitglieder des Aufsichtsraths der Elsaß-Lothringischen Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft hervorgegangen.
Paris, 19. April. Im heutigen Ministerrath legte der Kriegsminister die Depeschen über Tunis vor. Dem Vernehmen nach wurde die Frage wegen Abwendung der Flotte mit Landungstruppen vor Tunis ernstlich in Erwägung gezogen. Der Telegraphie bestätigt, daß unmittelbar nachdem die Regierung erfahren hatte, der Bey von Tunis wolle die letzten Vorschläge Barthélemy Saint-Hilaire zurück, sie den Beschluß faßte, die Flotte in die tunesischen Gewässer zu senden. Die Angriffsbewegungen gegen die Krutirs stießen unmittelbar bevor; die Truppen rücken sämtlich von Bona ab.
Rom, 19. April. Cairoli hat nunmehr den Mitgliedern des Cabinet die Mittheilung gemacht, daß der König das Ent-

lassungsgesuch desselben nicht angenommen habe. Der Ministerrath berathet darauf die Frage bezüglich eines von der Kammer zu fordernden Vertrauensvotums und bezüglich etwaiger einzelner Veränderungen im Cabinet. Sämmtliche Minister haben Cairoli ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt. Die Kammer wird in der nächsten Woche ihre Arbeiten wieder aufnehmen. — Der König hat für die Verunglückten auf Cbio 6000 fr. gespendet.

Petersburg, 19. April. Nach einer Meldung des Solos aus Kiew hätte die dortige Polizei am 11. ds. eine geheime Druckerentdeckung und dabei drei Personen verhaftet.

Konstantinopel, 19. April. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt, wird, wie es heißt, heute in Begleitung der übrigen Botschafter der Pforte die Collectivnote übergeben, welche fast identisch mit der in Athen übergebenen ist. In derselben wird die bekannte türkisch-griechische Grenzlinie bezeichnet, welche an die Stelle der von der Berliner Konferenz aufgestellten tritt.

Athen, 19. April. Die Regierung hat Conduktis von dem Gelandchaftsposten in Konstantinopel abberufen, angeblich weil derselbe der Pforte Versicherung ertheilt hat, ohne irgend welche Instructionen seiner Regierung hierzu erhalten zu haben.

Fahrplan vom 15. October ab:

Nach Wien von:	
Düsseldorf:	5.40, 6.43, 7.27, 8.77, 8.35, 9.—, 9.58, 11.31, 12.28
1.29, 2.11, 3.—, 3.29, 3.57, 5.31, 6.5, 8.56, 9.12, 11.—, 11.25.	
Obercoisel:	7.25, 9.35, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11.
Gerdt:	7.33, 9.43, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19.
Nach:	4.34, 6.50, 9.4, 10.11, 1.48, 4.—, 6.44, 9.34.
Stadbach:	6.55, 8.28, 11.57, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.25, 8.44, 11.12.
Stadbach-Jülich-Stolberg.	
Stadbach:	7.33, 11.24, 8.52.
Stadbach-Jülich:	7.10, 11.31, 1.32, 4.11, 8.59.
Stadbach:	7.17, 11.38, 9.5.
Von Bona nach Stadbach:	5.29, 8.57, 12.11, 4.13, 7.31.
Stadbach-Jülich-Stolberg.	
Stadbach:	6.55, 11.11, 3.42, 10.
Stadbach-Jülich:	7.3, 11.19, 3.50, 10.8.
Stadbach:	7.27, 11.34, 4.5, 10.23.
Stadbach-Jülich:	7.48, 11.55, 4.26, 10.44.
Stadbach:	8.—, 12.7, 4.38, 10.16.
Stadbach-Jülich:	5.22, 8.59, 1.25, 6.15.
Stadbach:	6.41, 11.23, 2.32, 7.32.
Stadbach-Jülich-Stadbach.	
Stadbach:	7.25, 11.56, 3.—, 8.18.
Stadbach-Jülich:	6.—, 8.52, 1.20, 8.5.
Stadbach:	6.47, 9.39, 2.7, 8.52.
Stadbach-Jülich:	6.59, 9.51, 2.19, 9.4.
Stadbach:	7.29, 10.12, 2.40, 9.25.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11 Uhr verschied nach längerem Leiden mein theurer unvergesslicher Gatte

Max Plaskuda

im Alter von 34 Jahren, was ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige mittheile.
Neuss, den 19. April 1881.

Die trauernde Gattin.

Die Beerdigung findet Freitag den 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr, statt.

Das größte, reichhaltigste u. billigste Unterhaltungsbblatt ist

Deutscher Hauschach in Wort und Bild.

Illustrirte Zeitschrift.
VII. Jahrgang 1881.
Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten größt Quart.
Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pfg.
Alle 20 Tage ein Heft von 48 Seiten Quart.
Preis des Heftes nur 40 Pfg.
Mit prachtvollen Prämienbildern.

Abonnements auf den „Deutschen Hauschach“ nehmen alle Buchhandlungen, Postzeitungs-Expeditionen und auch die Verlagsbuchhandlung entgegen.
Friedrich Vustet in Regensburg.

Inhalt des soeben erschienenen 10. Heftes.

Text: „Giolgeda padishanun.“ Reise-Erinnerungen aus dem Tücker- reiche von Karl May. Abu-Seif (Fortsetzung). — Bilder aus Oesterreich. III. Der Dolomit Groda Rossa in Südtirol. — Klausentoni und Grubbi-Platz. Erzählung aus dem Jülicher Volksleben von Joseph Platter (Fortsetzung und Schluss). — Die Nacht. Gedicht von Robert Eise. — Die jüngst in Athen aufgefundenen Athene-Statue. — Atrussische Sittenbilder. Von Graf Sologub. — Das Erdbeben auf der Insel Jschia. — Etwas über Miniatur-malerei. — Cardinal-Staatssekretär Ludwig Jacobini. — Berliner Chronik. Von Dr. X. — Schloß Montfort am Bodensee. — Himmelserscheinungen im April und Mai 1881. Mitgetheilt von Prof. Wagner in Krensmünster. — Illustrationen: Des Künstlers erstes Leid. Gemalt von Eugen Stieler. — Der Dolomit Groda Rossa im Ampezzanethal. Originalzeichnung von E. Heyn. — Die jüngst in Athen gefundene Athene-Statue. — Casamiciola auf der Insel Jschia vor dem Erdbeben. Von der oberrn Straße nach Forin aus aufgenommen von A. Blaschnil. — König Balduin I. von Jerusalem. Aus der Chronik von Jerusalem in Wien. — Der April. Aus dem Brevier Crimani in Venedig. — Schloß Montfort am Bodensee. Von L. Wagner. — Cardinal-Staatssekretär Ludwig Jacobini. — Ein „Fechter“ aus Italien. Gemalt von G. Com.

Höhere Töchterschule.

Das Sommersemester beginnt am 25. April. Anmeldungen werden täglich in der Wohnung der Vorleserin, Markt 21, entgegengenommen.

Südeswagener Kirchenlotterie.

Gewinnplan streng reell und äußerst günstig. Gewinne, hauptsächlich aus werthvollen Gold- u. Silber-Sachen bestehend, haben wirklich den beigesteuerten Werth, wofür Garantie übernommen wird.

Verloosungsplan:	
1 Gewinn à 4000 Mark Werth.	Gewinne à 300 Mark = 1500 Mark.
1 " à 2000 " " 550 " à 100 " = 5000 "	
1 " à 1000 " " 300 " à 50 " = 15000 "	
2 " à 500 " " 740 " à 25 " = 18500 "	

1100 Gewinne im Werthe von Mark 48,000.

Ziehung am 29. December 1881.
Der Reinertrag ist zum Besten der neuen kath. Pfarr-Kirche zu Südeswagener bestimmt, weshalb die Loosé allen Katholiken auf's Wärmste empfohlen werden. Loosé zu 1 Mark zu haben bei der Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Größtenteils im früheren Kron'schen Hause, Neusserwehe 122, eine
Gastwirthschaft
nebst
Restauration & Caffee,
und bringe gleichzeitig meine neu eingerichtete **Regelbahn** nebst schönen **Gartenanlagen** in empfehlende Erinnerung.

Heinrich Neuen.
NB. Für pikantes Bier und guten Caffee ist bestens gesorgt.

Lotterie von Baden-Baden.

Die diesjährigen Ziehungen erfolgen am 7. Juni, 5. Juli, 9. Aug., 10. Septbr. und vom 18. bis 25. October. Loosé à M. 2 für jede Classe empfiehlt die Hauptcollection
Jonas Hoffmann
in Neuh.

Der erste Werthgewinn in voriger Ziehung von M. 60,000 fiel nach Biersen und wurde mit M. 52,000 baar ausgezahlt.

Speicher vermiethet Jonas Hoffmann.

Stellensuchende jeden Berufs placirt und empfiehlt sich das Bureau „Germania“, Dresden.

In der Schaub'schen Buchhandlung erkaufen soeben:
Düsseldorf
als Centralpunkt des nieder-rheinischen Verkehrs.
(Rheinregulierung und Centralbahnhof) von
Ingenieur **N. Daelen,**
Ritter des Rothen Adlerordens, Ehrenpräsident des Vereins deutscher Eisenbahntechniker.

Die praktische Küche

der bürgerlichen und höheren Stände von **Marg. Klein** in zweiter bedeutend vermehrter und verbesserter Auflage vorrätig bei der Verfasserin in Kirchreisdorf im Kreise Bergheim
Malzkeime und Sen bei
L. Wolff, Oberthor.

Schöner **Sonig** zum Bienenfüttern. Jos. Groß, Bauerbahn bei Neuf.

Clarissenstraße 19 und Bäckel 22 in der zweiten Etage sind mehrere Zimmer an stille Familien zu vermieten. Adreß Bäckel 22.

3 Zimmer an stille Leute zu vermieten oder getheilt. Wälggerstr. 38.

Ein Beamter sucht auf sofort zwei möblirte Zimmer. Offerten beliebe man unter Nr. G. 11 an die Exp. gelangen zu lassen.

Ein **Doppelponny** steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Z.

Ein braver junger Mann sucht Stelle als **Haustnecht**. W., sagt die Exp.

Marie Walge, Adolph Bosch, Verlobte.
Nauss und Crefeld.

Restauration Jansen.

Heute Anstich des seitlich allbekannten **Dortmunder Lagerbiers.**
Ein tüchtiger **Anstreicher-Gehülfe** für sofort gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein tüchtiger solider **Bäckergeselle** gesucht. W. f. d. Exp.

2 erfahrene **Schuhmachergesellen** auf dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn sucht die
Schuhfabrik **W. Wensker, Züchen.**

Knaben

finden Beschäftigung bei **Gebr. Knapp.**

Sargmagazin

Jos. Kuller, Wälggerstraße Nr. 37.
Alle Sorten **Eichen- und Tannen-** Särge mit und ohne Zubehör billig.

Für Bruchleidende

empfehle auf Grund 35jähriger Erfahrung meine für jeden Leidenden eigens konstruirten **Rückenbänder**, durch deren Anwendung ich vollständige und sichere Zurückhaltung selbst der schwersten Brüche garantire. Für Kinder empfehle meine praktischen **Gummibruchbänder**, die ihrer Beschaffenheit wegen keine Risse annehmen, bequem und angenehm im Tragen sind und dadurch sichere Heilung herbeiführen.
Heinrich Graf, appr. Banbagist. Düsseldorf, Münsterstr. 93 (Derendorf.)

Neu-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuf:		Von Düsseldorf:	
6 Uhr 30 Min.	7 Uhr 15 M.		
8 " 45 "	9 " 30 "		
10 " 5 "	11 " 30 "		
12 " 50 "	1 " 30 "		
2 " 20 "	3 " 10 "		
4 " 20 "	5 " 10 "		
6 " 20 "	7 " 10 "		

A. Deffer, Capitain.